



Strategische Ziele Entwicklungsbereiche	1. MEZ	2. MEZ	3. MEZ	4. MEZ	5. MEZ
GEMEINWOHL	Alle Hilfen des SD sind passgenau und auf nachhaltige Wirkung ausgerichtet.	Die Schulpsychologische Beratungsstelle ist für alle Schulen kompetenter Ansprechpartner	Es existiert ein flächendeckendes, zielgruppenorientiertes Angebot für Senioren zur Gesundheitsprävention und Verbesserung der Lebensqualität	Ehrenamtler sind in familienrelevanten Sektoren eingebunden.	Kindern und Familien in Tageseinrichtungen und Schulen erhalten in Problemsituationen systematisiert Hilfsangebote.
	Mehr als 60% der ambulanten Hilfen sind erfolgreich abgeschlossen. In mehr als 80% der Hilfen war eine Hilfeform zur Lösung der Problemlage ausreichend.	Das Beratungsangebot ist mehr als 2/3 % der Schulen bekannt. Jede Schule hat ein Angebot für ein systembezogenes Trainingskonzept erhalten. Mind. 1/4 der Schulen haben vom neuen Angebot Gebrauch gemacht.	25 % der älteren ZG 60+ nehmen an mind. 1 Angebot der Stadt Hilden teil. Es existieren mind. 5 zielgruppenspezifische Angebote in Hilden.	Familie ist für Familie aktiv. Es bestehen mindestens 10 stabile Partnerschaften. Es existiert mindestens ein aktives Eltern-für-Eltern Projekt.	Kinder und Familien erhalten frühzeitig und systematisiert Hilfe und Unterstützung in Kitas und Einrichtungen. Alle städtischen Einrichtungen gewährleisten hier einen eindeutig geregelten Standard.
WIRTSCHAFTLICHKEIT	Durch Passgenaue Zuweisung unterschreitet der HH-Ansatz 2014 den HH von 2010 um mind. 5%.	Durch das Vorhalten eines städtischen Angebotes, erfolgt eine Entlastung des Schulbudgets.	Durch die Gesunderhaltung von Senioren entstehen geringere Kosten für die Solidargemeinschaft.	Ehrenamtler stellen eine kostengünstige Ergänzung zu professionellen Angeboten der Jugendhilfe dar.	Durch frühe Hilfsangebote wird der Verfestigung von Problemlagen begegnet, dies wirkt sich auch in fiskalischer Hinsicht positiv aus.
PROZESSE	Die Instrumente zur Optimierung der Passgenauigkeit und Nachhaltigkeit sind implementiert.	Ein aktualisiertes Angebotssportfolio liegt vor.	Ein unter Beteiligung von III/50 entwickeltes Konzept ist implementiert.	Es liegt ein Konzept zur Thematik Familienpaten vor.	Es existiert ein Leitfaden zur Identifikation von Problemsituationen und zum Umgang damit.
		Ein Evaluationsbogen für die schulpsych. Angebote wird eingesetzt.	Öffentlichkeitsarbeit hat stattgefunden.	Es liegt ein Konzept Eltern-für-Eltern vor.	
LERNEN & ENTWICKLUNG	Alle Mitarbeiter sind qualifiziert die Instrumente einzusetzen.	Ein Kriseninterventionskonzept wurde implementiert	Die Maßnahmen werden fortlaufend evaluiert.	Die Ehrenamtler sind strukturell angebunden.	80% der Erzieherinnen sind in der Handhabung des Leitfadens geschult.
		Mindestens eine Mitarbeiterin ist spezifisch im Bereich der Schulunterstützung qualifiziert. Mindestens eine Mitarbeiterin ist im Bereich Krisenintervention ausgebildet.	Die Leitung des Sportbüros weiß um die spezifischen Belange der Gen. 60+	Mind. 1 Mitarbeiterin hat Schulungen zur Thematik Gewinnung von Ehrenamtlern besucht. Alle Ehrenamtler haben eine Schulung besucht, die sie auf ihre Aufgabe vorbereitet.	



Strategische Ziele Entwicklungsbereiche	Leitziel Familienfreundlichkeit			
	1. MEZ	2. MEZ	3. MEZ	4. MEZ
GEMEINWOHL	Jede Familie und jeder junge Mensch erhält bei Bedarf Hilfe	Der Zugang zur Beratungsstelle ist familienfreundlich und zielgruppenorientiert gestaltet.	Die Angebote für Familien sind in der Bevölkerung bekannt und werden über vielfältige Kanäle abgerufen.	Das Stellwerk prüft bei allen familienrelevanten Vorhaben ob Partizipation der Zieler, geboten ist u. entwickelt ggf. passgenaue Formen d. Beteiligung
	Der Bürger erhält innerhalb von 10 Werktagen einen Termin für ein Erstgespräch im SD.	Das Angebot der Beratungsstelle ist der Zielgruppe bekannt.	Eltern, Kinder und Jugendliche erhalten Informationen des AJSS über das Stellwerk, Broschüren, Familienhomepage, Facebook, Twitter und weitere Web 2.0 Medien.	Die Erfüllung des Rechtsanspruches ab 2013 für die Kinder ab dem 1. Lebensjahr bis Schuleintritt ist gesichert
	Bürger sind über ein standardisiertes System in den Hilfeprozess eingebunden	Bürger informieren sich über die barrierefreie Homepage der PB über deren Angebot.		Mindestens 80% der Eltern erhalten welche einen Bedarf artikulieren, erhalten einen Platz in der OGS oder in einer Ganztagsklasse
	Der Bürger weiß, welche Leistungen ihm zustehen.	Eltern mit Säuglingen finden ein proaktives Unterstützungsangebot.		
WIRTSCHAFTLICHKEIT	Frühe Hilfen werden zur Vermeidung von Fremdunterbringung installiert.	Frühe, proaktive Hilfen tragen dazu bei kostenintensivere Hilfen zu vermeiden.	neue Ansprachewege wurden im Vorfeld auf ihre Effizienz und Effektivität hin untersucht	Die demographischen Gewinne werden für die Umwandlung von Plätzen genutzt
	Hilfen unterhalb der Schwelle HZE entlasten das HZE Budget.			
PROZESSE	Die Qualität der externen Leistungserbringer korrespondiert mit den internen Qualitätsstandards.	Plakate und Webaufrufe sind unter Beteiligung des Teams entwickelt worden	Social Media ist auf Basis eines Konzeptes implementiert.	Checkliste Partizipation wurde erstellt
	Erkannte Bedarfe führen zur Schaffung neuer/modifizierter Hilfeangebote.	Es liegt eine Analyse der Zielgruppen und ihrer Bedarfe vor.	Es existiert eine Familienhomepage.	Partizipationsprüfverfahren wurde in der Verwaltung implementiert
LERNEN & ENTWICKLUNG	Alle Mitarbeiter des ASD kennen das Beratungsportfolio in Hilden	Ein spezialisiertes Beratungskonzept für Eltern mit Säuglingen liegt vor	Ein Angebotskonzept stellt den Infofluss sicher.	Methodenkoffer Partizipation ist erstellt.
	Alle Mitarbeiter haben eine Schulung im Bereich der Diagnostik erhalten.	2 Mitarbeiterinnen haben eine curriculare Weiterbildung zum Thema „Beratung für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern“ abgeschlossen.	Eine Abstimmung mit der IT ist erfolgt.	Fortbildung zu Partizipationsmethoden wurde von mind. einer Kraft besucht.

Leitbild

Leitziel Bildungsorientierung

Strategische Ziele Entwicklungsbereiche	1. MEZ	2. MEZ	3. MEZ	4. MEZ	5. MEZ
	Alle dem SD bekannten jungen Menschen erhalten aktiv gestalten Zugang zu Bildung	Die Zugangschancen zu Bildung für Kinder aus armen/armutsnahen Familien sind gestiegen.	Die Bildungsübergänge sind anschlussfähig gestaltet und ermöglichen eine reibungsarme Bildungsbiographie	Die Jugendförderung hält nonformale und informelle Bildungsangebote für die Zielgruppe ab dem Grundschulalter vor.	Förderbedarfe von Kindern in Kitas wird mit individuellen Förderanboten begegnet.
GEMEINWOHL	Der Anteil der selbstständigen Jugendlichen mit beruflicher/schulischer Perspektive liegt bei > 60%.	Die Folgen von Kinderarmut werden messbar reduziert (Gesundheit, Schulbildung, Sprachförderquote, Erziehung, Soziale Kompetenzen etc.)	Durch die aktive Gestaltung der Übergänge kommt es zu weniger Bildungsbrüchen. Mind. 80% der Kinder erhalten die 5 Botschaften in den Kitas. Die Quote der Schulabgänger liegt im statistischen Mittel (3 Jahre) unter 5%...	Kinder und Jugendliche erlernen umfängliche Sozialkompetenz. Mind. 10% aller Kinder im Grundschulalter haben ein Angebot der JuFö wahrge-nommen.	Die Zahl der Kinder mit Sprachförderbedarf ist um mind. 5% zurück gegangen. Die Zahl der Kinder, bei denen im Rahmen der Einschulung ein Förderbedarf festgestellt wurde ist um mind. 5% zurück gegangen.
	Es werden keine zusätzlichen Mittel benötigt. Alle vorrangig zu leistende Finanzierungsmöglichkeiten außerhalb von HZE werden ausgeschöpft.	Es werden Projektmittel zur (Co-)Finanzierung angeworben.	Durch die Reduktion der Drop-out Quote entstehen gesamtgesellschaftliche Einsparungen Die Maßnahmen werden aus dem Budget Bildungs-koordination bestritten.	Durch die optimale Nutzung bestehender Ressourcen, müssen keine zusätzlichen Mittel eingesetzt werden.	Durch frühzeitige Förderung von Kindern können spätere, kostentensivere Fördermaßnahmen reduziert werden.
WIRTSCHAFTLICHKEIT	JH-Träger tauschen sich 2x im Jahr mit Bildungseinrichtung aus. ASD steuert bei ab 16jährigen eine Bildungsplanung	Es liegt ein Konzept zur Prävention von Kinderarmutsfolgen vor.	Mind. 3. der 4. Bildungsübergänge sind mit Projekten und Maßnahmen hinterlegt, welche regelmäßig evaluiert werden.	Es existiert ein Konzept Jugendförderung und Bildung.	Verabschiedetes Konzept „Individuelle Förderbedarfe“ liegt vor. Abstimmung mit Fachstellen ist erfolgt.
PROZESSE			In mind. 2 Übergangsfeldern wurden die Zielgruppe im Umgang mit den Instrumenten zur Optimierung der Übergänge geschult.	Es sind mindestens 2 Fachkräfte durch geeignete Fortbildungsmaßnahmen qualifiziert.	Durchführung von mind. 2 internen Schulungen für Erzieherinnen zum Thema: individuelle Förderbedarfe erkennen u. bearbeiten.
LERNEN & ENTWICKLUNG	Die Mitarbeiter kennen die Möglichkeiten der beruflichen und schulischen Bildung und Unterstützung.	Eine Netzwerkkoordinatorin besitzt fundiertes Wissen im Bereich Kinderarmut			